



1963: „Christi Himmelfahrt“ am Nachmittag des Festtages in der Kirche

allfällige Antworten auf unbefriedigende und ausweichende Berichte aussprechen, hat denn auch die erstrebte Wirkung nicht erzielt.

Der Chronist weiß, daß bis in die späten fünfziger Jahre hinein der nachfolgend geschilderte Brauch „Der Himmelfahrt Christi“ in unserer Pfarre nicht wegzudenken war.

Gegen 13 Uhr kamen schon die ersten Kinder angerückt. Ein lebhaftes Treiben entwickelte sich in der Umgebung der Kirche. Immer mehr wurden der Leute mit ihren Klein- und Kleinstkindern, sodaß bald die besten Plätze im Kirchenschiff besetzt waren. Schon läuteten die Glocken zusammen. So eilig wie an diesem Nachmittag hatte man es sonst nie, in die Kirche zu kommen, um sich ein gutes Plätzchen zu ergattern.

Nach dem Vormittagsgottesdienst wurden bereits vom Pfarrmesner die nötigen Vorbereitungen getroffen. Unter dem „Himmelloch“ im Presbyterium

stand ein kleiner, geschmückter Tisch mit der Statue des Auferstandenen in der Mitte. Ein am Kopf befestigtes dünnes Seil reichte ins Himmelloch hinauf. Daneben standen noch ein paar Engelein, ebenfalls zur luftigen Auffahrt schon vorbereitet. Sie trugen Leuchter mit brennenden Kerzen. Eine ältere Aussage will wissen, daß Christus wie die Engel Blumensträuße (Rosmarin und rote Veiglein) angebunden bekamen, die nach Abschluß der Zeremonie dem gehörten, der den Aufzug bewerkstelligte.

Pünktlich um halb 2 Uhr nachmittag kam der Priester mit den Ministranten aus der Sakristei und stellte sich vor das Altärchen. Nach der üblichen Beräucherung, dem Singen der Antiphon und Versikel der Non aus dem Breviergebet des Himmelfahrtsfestes gab der Priester durch Berühren der Füße des Heilands das Zeichen für „nach oben“. In demselben Augenblick begannen die Männer und Burschen, die sich im Kirchengewölbe befanden und ihren Platz um das „Himmelloch“, wie es beim Landvolk genannt wurde, einnahmen, ihre Tätigkeit.

Langsam und feierlich erhob sich Christus und wurde ständig in mehr oder minder langsame Umdrehung durch Drehen des Aufzugsseiles versetzt. Zugleich bewegte ein Mann die Walze im Kirchenunterdach, auf der sich das Seil aufrollte. Waren vorerst schon kleine Engel auf dem Altärchen, so setzten auch sie vor oder nach dem Anziehen der Christusfigur sich in drehende Bewegung.

Aller Blicke folgten dem „zum Himmel“ fahrenden Heiland, und von oben kam in Drehbewegung anderer Engelnzuwachs entgegen. Es vergingen immer einige Minuten, bis Christus beim Himmelloch angelangt war. Nun steckten und reckten sich erst recht die Häse, denn nach altem Volksglauben kamen ja von jener Seite die Unwetter her, wohin Christus zuletzt geschaut. Wie die Apostel nach des Herrn Himmelfahrt, so schaute auch bei dieser Gelegenheit noch manches Kinderauge lange „gegen Himmel“, wenn von Christus und seiner Engelbegleitung auch nichts mehr zu sehen war. Nicht nur Rührung, mitunter auch ein Schmunzeln, gleitete über die Züge der Zuschauer, wenn „Zwischenfälle“ eintraten. Es kam vor, daß die Christusstatue oder die „auf Erden befindlichen Engel“ irgendwo „Anstoß“ erregten, die die Blumen am Altar umwarfen, sich selbst gegenseitig in der Auffahrt behinderten usw. Es soll sogar vorgekommen sein, daß Christus ungebührlich sich hindrängenden Engeln zuweilen eine kräftige „Watschen“ verabfolgte. Ist solch einem Englein im Eifer des Gefechtes das Kerzenlicht erloschen, dann flog es schleunigst dem Himmel zu, um es sich wieder anzünden zu lassen.